

**Weihe der renovierten Orgel in  
der Kirche St. Barbara,  
Erftstadt-Liblar  
Sonntag, 12. Februar 2017**



## **Grußwort von Pfarrer Liviu Balascuti**

### **Der neue Klang ist schön**

Wenn ein neuer Pfarrer in eine Gemeinde kommt, wird er über vieles Neue informiert, und so erging es natürlich auch mir. Zuerst befürchtete ich, dass ich mir all diese Dinge nicht merken könnte – aber zum Glück war es nicht so. Ich erinnere mich noch sehr gut, was mir alles bei meinem Dienstantritt gesagt worden ist. Zum Beispiel kann ich die Begeisterung des Seelsorgebereichskirchenmusikers, Frank Müller, nicht vergessen, wenn er voll Begeisterung über die Restaurierung der Orgel von St. Barbara gesprochen hat. Er sagte mir, dass die Firma Gaida ein elektronisches System entwickelt hat, damit die Orgelpfeifen über Computer erklingen können. Das war für mich neu, und ehrlich gesagt war ich ein bisschen skeptisch, weil ich alles sehr schätze, was klassisch ist und auch so bleibt. Doch was ich bis jetzt gesehen und gehört habe, nämlich den neuen Spieltisch und die Pfeifenorgel, macht mich sehr zufrieden. Ich bin kein Musikexperte, aber schon einige Male habe ich bereits unsere restaurierte Orgel gehört, und der neue Klang ist wirklich schön.



### **Die Orgel, die Königin der Instrumente**

Viele sagen, dass die Orgel wie eine Königin unter allen Instrumenten ist. Das Besondere an einer Orgel ist außerdem, dass sie verschiedene Klangfarben hat. Wenn man ein Register bei unserer neuen Orgel bedient, ertönt beispielsweise nur ein Flötenton. Über ein weiteres Register kann dann zum Beispiel eine Klarinette hinzukommen. Schließlich wählt der Organist noch das Register Vox coelestis, und schon entsteht wieder eine

ganz andere Klangfarbe. Und wenn mehrere Register aktiv sind, hat man fast den Eindruck, es sitze ein ganzes Orchester in der Kirche. Diese vielfältigen Klangmöglichkeiten gibt es bei keinem anderen Instrument. Auch kann der Organist entweder ganz leise spielen oder aber so laut, dass fast die Wände wackeln. Auf diese Weise ist die Orgel ein wunderbares Bild von der Einheit in Vielfalt für unsere Gemeinde, in der jedes einzelne Element, jeder einzelne Klang, an seinem Platz unverzichtbar ist für den Gesamtklang. Die Konstitution über die Heilige Liturgie "Sacrosanctum Concilium" schreibt in Artikel 120: "Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlicher Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel empor zu heben." Die ganze Restaurierung der Orgel ist nichts anderes als das, was diese Konstitution sagt.

Zum Schluss soll ein Wort des Dankes stehen. Vor allem danke ich den Verantwortlichen und Mitarbeitern der Orgelwerkstatt Gaida aus dem Saarland. Ein besonderer Dank gilt Herrn Alfred Stollorz, der ehrenamtlich einen wunderbaren Orgeltisch gebaut hat.

Eine solide Orgelrestaurierung kostet Geld. Es wurden seitens des Bistums Gesamtkosten in Höhe von 127.829,80 Euro anerkannt. Zur Gesamtfinanzierung standen zur Verfügung: eine Zuweisung aus Kirchensteuermitteln von 39.000,00 Euro und von der Kirchengemeinde aufzubringende Eigenmittel in Höhe von 88.829,80 Euro. Ein besonderer Dank gilt deshalb alle Spenderinnen und Spendern aus der Pfarrei St. Barbara, die durch ihren Beitrag dieses umfangreiche Projekt ermöglicht haben. Dafür ein herzliches „Vergelt's Gott“. Allen viel Freude am Klang der renovierten Orgel.



## Grußwort des Orgelbauers Thomas Gaida

Der Orgelbau ist seit jeher mehr als nur ein reines Handwerk, vereinigen sich in ihm doch handwerklich-technisches Können mit ästhetischem Gespür und nicht zuletzt einem ausgeprägten musikalischen Klangsinn. So waren denn auch Orgelbauer zu allen Zeiten bemüht, ihren jeweiligen Instrumenten eine persönliche Note zu geben, stets mit dem Bestreben einer technischen wie auch klanglichen Vervollkommnung. Dass man dabei auf Bewährtes vergangener Epochen zurückgreift, gilt heute auch im Orgelbau als allgemeiner Konsens. Dennoch sollte man sich nicht mit einer unreflektiert glorifizierenden Retrospektive begnügen. Gerade im Spannungsfeld aus Tradition, also dem was sich empirisch bewährt hat und einer das Neue, noch Unbekannte suchenden Experimentierfreude, wird der Orgelbau, wie auch ein bestimmtes Orgelprojekt erst zu einer konkreten Herausforderung. Er setzt einen progressiven künstlerischen Prozess in Gang, der schließlich ein Werk generiert, das sowohl Spielern wie Zuhörern neue, mitunter gänzlich ungeahnte „Perspektiven“ zu eröffnen vermag.



Auf den Punkt gebracht heißt dies für meine Orgelbaufirma: In der Regel ist keine Orgel so schlecht, dass man sie gleich ganz entsorgen und durch einen Neubau ersetzen muss. Was an qualitativ hochwertigem Material vorgefunden wird, zumeist Windladen und Pfeifen, wird nach gründlicher Aufarbeitung optimiert und wiederverwendet. Was sich aus der oftmals



jahrzehntelangen Erfahrung mit dem Instrument als problematisch oder unzuverlässig erwiesen hat, wie etwa Spiel- und Registersteuerung, wird nicht als „technisches Relikt“ restauriert und konserviert (damit es auch weiterhin nicht oder nur unzuverlässig funktioniert), sondern durch eine zeitgemäße, für den in der Gegenwart stehenden Organisten sinnvolle und praktikable Lösung ersetzt. Das Ergebnis ist dann nicht eine „frisch geputzte“ alte Orgel, vielmehr steht am Ende ein klanglich wie technisch neuwertiges Instrument, das dennoch mit dem Charme seiner Vergangenheit zu beeindrucken vermag.

Seit der Firmengründung im Jahr 2000 bestimmen mithin nicht doktrinäres Festhalten an überkommenen Bauprinzipien und ideologisch eingefahrenen Klangvorstellungen die Arbeiten



meiner Werkstatt, sondern Einfallsreichtum, Originalität und zuweilen auch Sinn für Unkonventionelles. Nach diesem „Rezept“ entstanden in der zurückliegenden Dekade so eine Vielzahl repräsentativer Instrumente, die sich nicht in bestimmte Schablonen einordnen lassen, dafür aber auf den klangsinnigen Interpreten umso inspirierender wirken, bei Organisten wie Gottesdienst- und Konzertbesuchern eine nicht selten gänzlich neue Wahrnehmung für die Königin der Instrumente geschaffen haben.

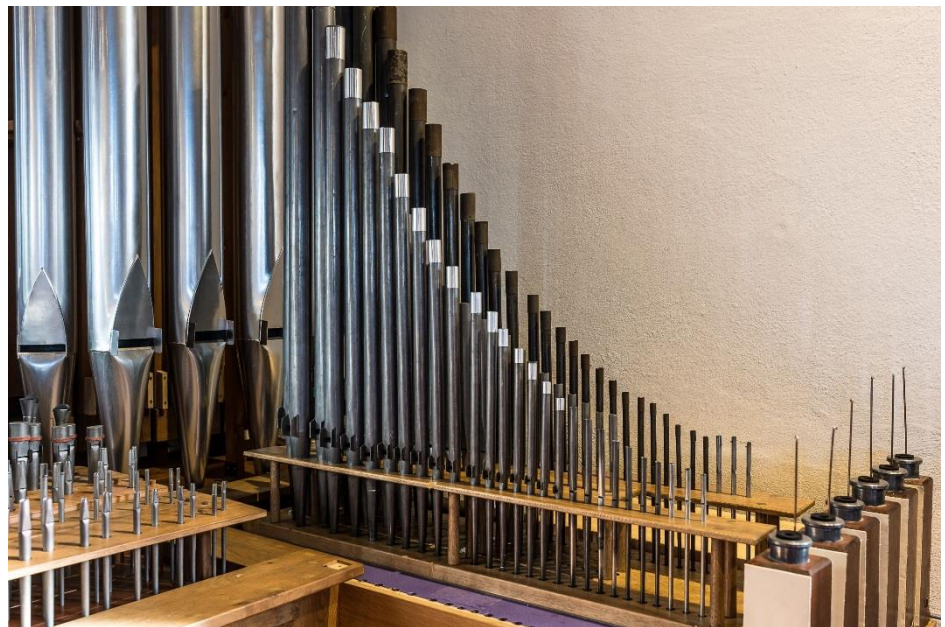


Gegenwärtig lebt der Orgelbau in einem äußerst spannungsreichen Kontrast. Da gibt es die ambitionierten Orgelneubauten und kostenintensiven Restaurierungen historisch wertvoller Werke, aber zunehmend auch Renovierungen und Umbauten von Instrumenten der Zwischen- und Nachkriegsjahre, denen man bislang nur wenig Wert beimaß.

In Liblar St. Barbara wurde mit Respekt vor dem vorhandenen Instrument und der Orgelerweiterung ein Unikat geschaffen.

Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanke ich mich, auch im Namen meiner Mitarbeiter, ganz herzlich bei allen Verantwortlichen in Liblar, auch, dass sie die Baustelle vor Ort mit Geduld ertragen haben. Ein persönlicher Dank gilt Herrn Pastor Balascuti, der unser Werken mit regem Interesse begleitet hat. Vor allem Dank und Anerkennung ihrem Kantor, Herrn Frank Müller. Viele Anregungen stammen von ihm, etliche Ideen wurden erst im Laufe der Fertigung gemeinsam mit ihm entwickelt. Unser aller Wunsch ist es, dass die neue Orgel fortan zum Lobe Gottes und zur Freude all derer erklingt, die in Gottesdienst und Konzert den Weg in dieses Gotteshaus finden.

Nicht zuletzt aber gilt mein ganz besonderer Dank all denen, die mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz dieses Projekt ermöglicht haben.



Hervorheben möchte ich das ehrenamtliche Engagement, hier besonders Familie Alfred Stollorz; ohne deren tatkräftige Unterstützung wäre der gänzlich neue Spieltisch nicht möglich gewesen. Die Familien Frieser und Stollorz haben uns herzlich beherbergt und einen wesentlichen Teil zu dem Orgelwerk beigetragen.

Orgelbauer Thomas Gaida

## **Aus Alt mach Neu –**

Oder: die erstaunliche Verwandlung des hässlichen Entleins...

Liebe Liblarer,

da ist sie jetzt wieder, die Orgel in St. Barbara. Sie ist kaum wiederzuerkennen. 12 Register hatte die Orgel bis 2016 und jetzt hat sie 12 Register und – man höre (!) und staune: es sind im Wesentlichen die gleichen Pfeifen!



Mit hoher Wahrscheinlichkeit wäre die Seifert-Orgel von 1956 nach 60 Dienstjahren auf dem Müll gelandet, gäbe es da nicht den kreativen, unkonventionellen und im besten Sinne „alternativen“ Orgelbauer Thomas Gaida, den mutigen Orgelsachverständigen Eckart Isenberg und vor allem auch Ihren unermüdlichen Seelsorgebereichsmusiker Frank Müller.

Also, nur einmal kurz spekuliert, was passiert wäre, hätte man die alte Orgel „kaputtgeschrieben“: Für 125.000 Euro würde man vielleicht eine gebrauchte Orgel finden können. Ach nein, die hätte ja auch noch ausgebaut, transportiert, angepasst und eingebaut werden müssen, da hätten zum Einkauf nur 90.000 Euro zur Verfügung gestanden. Klanglich hätte man da nicht allzu viel erwarten können...

Was Sie heute für 125.000 Euro bekommen haben, ist sehr viel mehr wert. Und das hat mehrere Gründe: Sie haben die Orgelbauer privat in Ihrer Gemeinde untergebracht und gepflegt - und die Orgelbauer haben sich darauf eingelassen. Spesen gespart. Herr Alfred Stollortz hat ehrenamtlich die Schreinerarbeiten für den wunderschönen Spieltisch



übernommen. Dafür ist er – auf eigene Kosten – extra ein paar Wochen ins Saarland gezogen. Frank Müller hat das ganze Orgelprojekt über die komplette Zeit mit viel Engagement voran gebracht und koordiniert. Den wichtigsten Anteil aber hat Thomas Gaida, ein Orgelbauer, der – natürlich sein Fach bestens versteht – dazu aber noch findig, pfiffig, einfallsreich und auch im tatsächlichen Wortsinn „normabweichend“ ist.

Ach ja, was ich Ihnen eben verschwiegen habe: da gibt es doch noch ein neues Register, das gleich dreifach erklingt: die Trompeten 16´ und 8´ und 4´, die Sie rechts und links vor der alten Orgel an der Rückwand sehen können. Zu überhören ist dieses Register kaum.

Ein großer Dank geht auch an das Erzbistum Köln, dass 40.000 Euro Zuschuss gegeben hat.

Die Herren Stollorz, Müller und Gaida haben sich in besonderer Weise für die Orgel von St. Barbara engagiert und sind neue Wege im Orgelbau gegangen. Das Ergebnis jetzt in Ihrer Kirche zu hören und zu bewundern!

Ihnen allen wünsche ich viel Freude mit der neuen Alten oder mit der alten Neuen – wie Sie es denn gerne lesen mögen. Sie ist sowieso kaum wiederzuerkennen...

Ihr Michael Koll,

Regionalkantor im Rhein-Erft-Kreis

## Der Bau des Spieltisches

Der Wunsch der Kirchengemeinde St. Barbara in Oberliblar nach einer Restaurierung der Kirche, mit gleichzeitiger Erneuerung bzw. Überholung der Orgel war groß. Entsprechend hoch war auch die benötigte Geldsumme. Über den Seelsorgebereichskirchenmusiker Frank Müller, wurde die Frage und Bitte an mich herangetragen, ob ich evtl. mithelfen könne, bei der Überarbeitung der Orgel.

Da ich schon 40 Jahre im Kirchenchor singe und Herr Müller wusste, dass ich vor meiner Lehrzeit das Modellbauer – und das



Bau – und Möbelschreiner-Handwerk erlernt hatte, fragte er mich direkt, ob ich nicht auch einen Orgeltisch bauen könne, vor Ort in der Orgelbauer – Werkstatt der Firma Thomas Gaida, in Saarbrücken.

Herr Gaida, der sein Orgelbauerhandwerk liebt und dem die Begeisterung über das Handwerk aus den Augen blitzt, war auch von dem Gedanken

meiner handwerklichen Mitarbeit angetan und versprach mir sofort freie Kost und Logis im gegenüber liegenden Hotel.

Außerdem sollte durch meine Arbeit die Orgel um einige Register größer und schöner werden- aber nicht teurer.

Ohne eine technische Zeichnung vorher in der Hand gehabt zu haben, habe ich, nach Rücksprache mit meiner Frau, zugesagt.

Von den Mitarbeitern bin ich freundlich aufgenommen worden und wir haben sehr gut einen Monat lang miteinander arbeiten können. Ich habe den Spieltisch gebaut, er besteht aus einem Unterteil aus Eiche und einem Oberteil aus Nussbaum, in dem drei Manuale eingebaut sind.



Ich hoffe, dass die Orgel noch viele Jahrzehnte zur Ehre Gottes in St. Barbara in Oberliblar erschallen möge. Ich freue mich auf die erste Musik in der Kirche und bin auch etwas stolz, ehrenamtlich etwas dazu beigetragen zu haben.

Alfred Stollorz





Der alte Spieltisch



Herzlichen Glückwunsch!

Nun darf auch ich ihnen herzlich danken. Sie haben mir ihr Vertrauen und die Möglichkeit gegeben, die Orgel unserer Gemeinde zu verbessern. Viele Wünsche, die ich als Organist von St. Barbara an das Instrument hatte, konnte ich in der Zusammenarbeit mit Orgelbauer Thomas Gaida verwirklichen. Nach über 10 Jahren Dienst, an der für die Kirche viel zu kleinen und leider, sehr kaputten Orgel, war der Wunsch, nach mehr Registern, bzw. nach einer höheren Nutzbarkeit des vorhandenen Materials groß. Dringende Reparaturen, nach mehr als 60 Jahren erforderlich. Der Spieltisch war so schlecht, dass es weniger Arbeit machte, ihn komplett auszutauschen. Mit einer technischen Komplettüberholung der Orgel und der großen Hilfe, von Herrn Alfred Stollorz, der den neuen Spieltisch für das Instrument, als Spende erbaute, ist die Renovierung nicht nur hörbar, optisch sichtbar, sondern auch für den Organisten spürbar. Eine neue, höhenverstellbare Orgelbank und ein Funkmikrofon kamen hinzu. Das Instrument ist nun ein Unikat aus Gaidas Meisterhand. Es eröffnet dem Spieler, neue Möglichkeiten, kommt nicht mehr, bei voll besetzter Kirche (Weihnachten, Osternacht, Firmung), schnell an Registergrenzen. Der sonst bei diesen Festen, bereits zur Liedbegleitung eingesetzte Tuttiknopf ist abgeschafft. Zahlreiche Klangkombinationen können nun in die Setzeranlage eingegeben/abgerufen werden. Not am Instrument macht scheinbar erfinderisch. Spielt man Gaida Orgeln, wird spürbar, dass Herr Gaida selber Organist ist, Maße vom Spieltisch, Tasten/Druck so eingerichtet, das es sich gut anfühlt, Technik die begeistert und dem Instrument Flügel verleiht. Esthetik in Klang und Optik. Bauen Sie weiter solche Königinnen der Instrumente. Vergelts Gott.

Frank Müller

## Infos zur technischen Ausstattung

Die lange Wartezeit von über einem Jahr auf die Fertigstellung der renovierten Orgel, resultierte aus damals noch ungeklärten Finanzierungsfragen, dem erwarteten Zuschuss vom Erzbistum von ca. 40000 Euro, der etwas später kam als erwartet und eine dadurch bedingte Terminverschiebung mit dem Orgelbauer. Wir alle ertrugen während dieser Zeit synthetische Orgelklänge aus einem E-Piano.

### Infos und Details:

Nach der Renovierung der Seifertorgel aus dem Jahr 1956 erhält die Pfarrkirche 2017 eine komplett durch die Orgelbaufirma Gaida renovierte Orgel, Neupreis je nach Orgelbauer in dieser Form 300-450.000 Euro, die durch Verwendung des hochwertigen alten Pfeifenmaterials, Einbau eines im Orgelbau neuen, durch Gaida entwickelten Systems. Register( Klangfarben) die sonst auf ein Werk begrenzt waren und z.B. dem Pedalspiel angehörten und dort maximal als Basston einzusetzen waren, können nun, auch in allen Manualen (heute 4 Manuale, vorher 3) verwendet werden.

Das ist klanglich ein gewaltiger Unterschied zu früher.

**Neuer Spieltisch:** Herr Gaida hat der Gemeinde ermöglicht, in Eigenleistung bei Ihm in der Orgelwerkstatt in Wemmetsweiler (Saarland), einen neuen Spieltisch in Eigenleistung zu bauen.

**Registerzahl** aus 1956: 12- komplett durchgebaut, davon allein 4 im Pedal und auch nur dort einsetzbar

Register heute 2017: 16 - komplett durchgebaut ( und Werk unabhängig einsetzbare Auxilliare )

Einbau gebrauchter Register aus Firmenbestand Gaida :

Traversflöte 4', klingt wie eine Querflöte ( überblasend),

Trompeten 16', 8', 4', Salizional 8', 4', Vox coelestis 8', 4'.

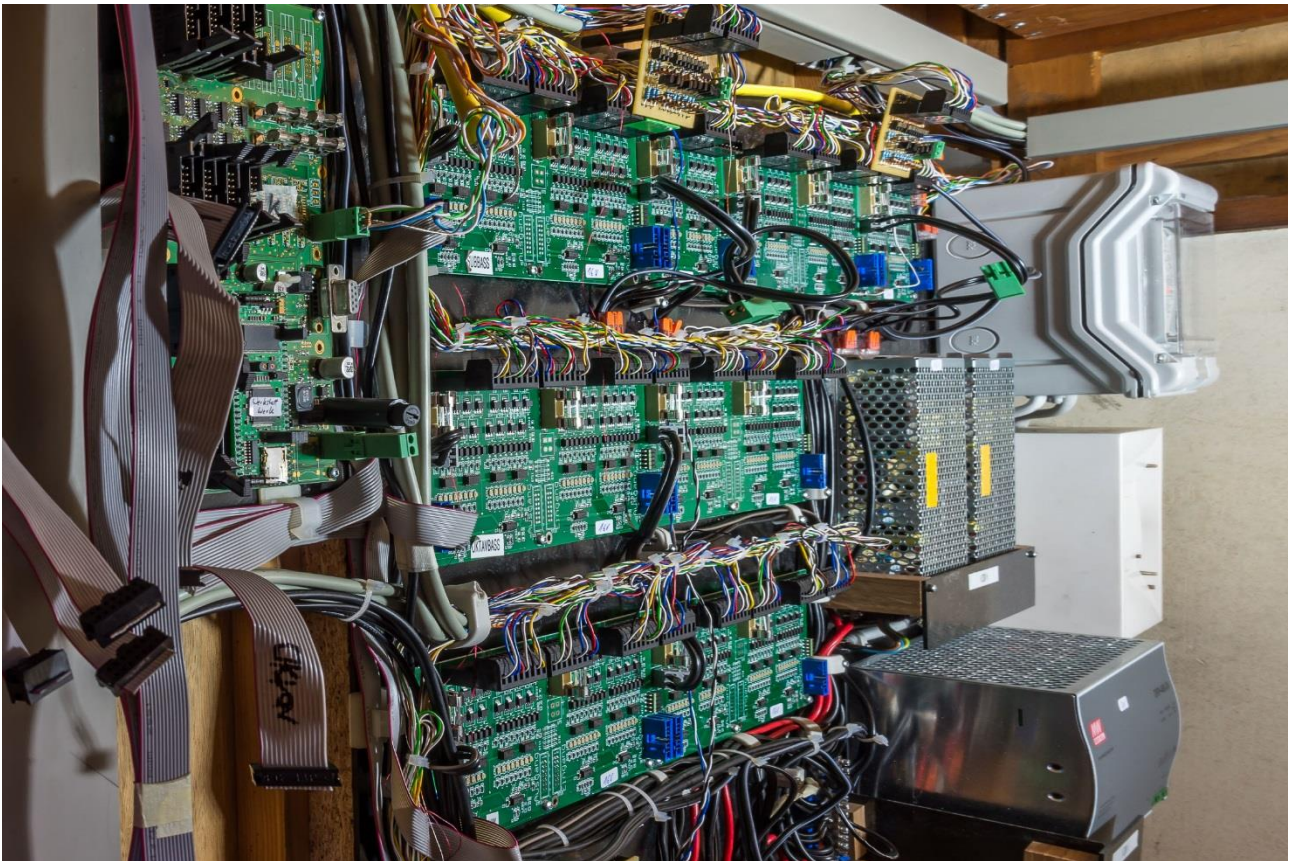


Durch die nun verbaute Gaida Technik erhalten wir auch im Pedal neue Klänge. Durch Koppelungen im Subbass 16´ erhalten wir einen schönen tiefen, kostenlosen 32´-Sound, sowie neue werks-unabhängige Registervariationsmöglichkeiten und eine Setzeranlage.

Alte Pfeifen glänzen wie neu: alle Pfeifen wurden trocken/ feucht gereinigt und mit Hochdruck ausgeblasen, ausgebeult, viele gelötet, einige neu gespritzt.

Der Winddruck in der Orgel, wurde von 60 - auf 95 mm Windsäule erhöht, also mehr Luft für die Pfeifen, mehr Power im System, Töne, die früher langes Einschwingverhalten aufzeigten, funktionieren nun schnell und präzise. Die Orgel verzögert nicht, sie setzt eins zu eins wieder um, was der Organist einspielt, auch Ungenauigkeiten. Die nun sehr präzise Technik, verzeiht dem Spieler keine Fehler... das Instrument fordert vom Organisten, ein hohes Maß an Genauigkeit, das man sonst nur von mechanischen Orgeln kennt. Alle Bälge wurden erneuert, neue Stoßfänger verbaut, störende, laute Klappergeräusche beseitigt.

**MIDI Einbau:** Alle Manuale und das Pedal sind Midifähig, d.h., Klangfarben von externen Tonquellen ( E- Piano, Soundexpandern, Computern) können vom neuen Spieltisch aus mit dem Orgelklang kombiniert oder auch solistisch eingesetzt werden. So können z.B. Glockenspiel, Harfe oder auch rhythmische Instrumente, über Lautsprecher erklingen.



Blick in die Technik



Fotonachweis dieser Schrift: F. Drosse, R. Arft, M. Koll, M. Bottenholm